

Verschachtelt

Fraktale Kunst aus Teilstücken

Von Frank Kupke Fotos: Achim Schollenberger



Nicole Nickel im Bauch der Arte Noah

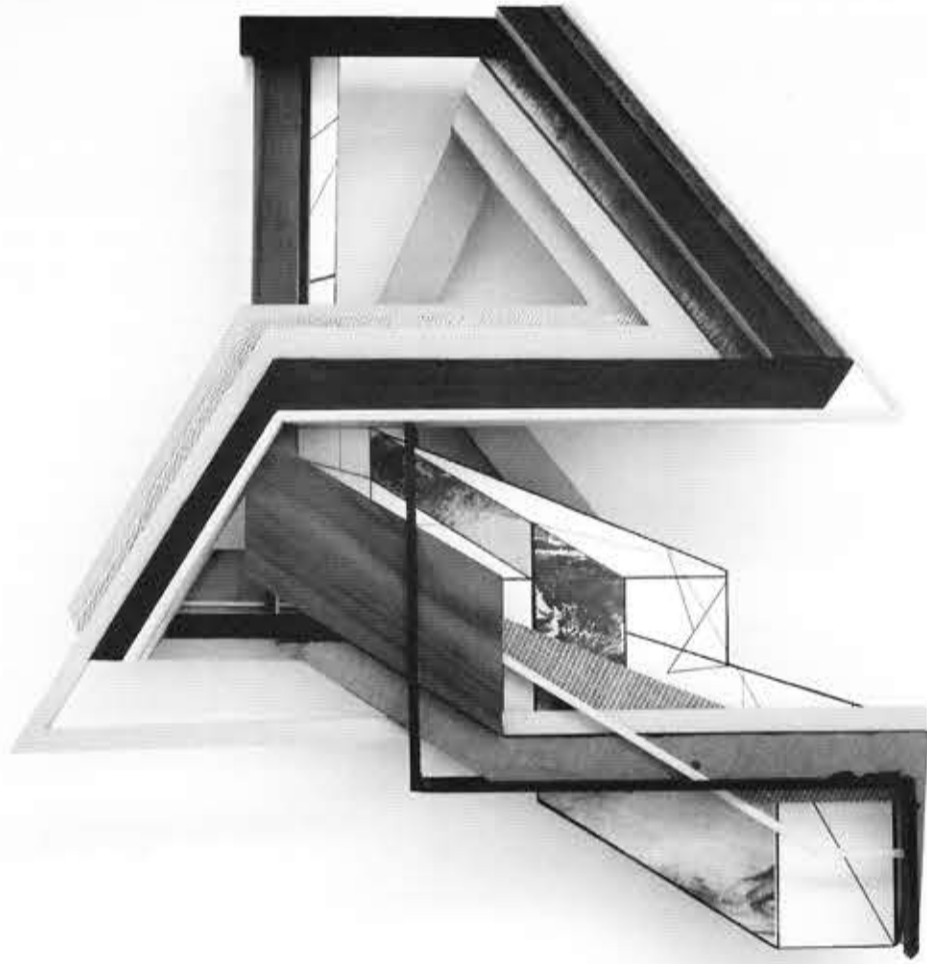
Als der Kunstverein Würzburg die Ausstellung von Nicole Nickel plante, waren weder die Notwendigkeit der Sanierung der Kaimauer am Alten Hafen noch der damit verbundene Umzug des Galerieschiffs Arte Noah an seinen früheren Standort zwischen Löwenbrücke und Alter Mainbrücke absehbar. Daß sich Nickel somit nun am weitaus publikumsfreundlicheren Standort präsentieren kann (siehe Lichtblick vorherige Seite), dürfte die Berliner Künstlerin freuen.

Auch mit dieser neuen Ausstellung bleibt der Kunstverein seiner Linie treu, vor allem qualitätsvolle, überregionale, neue Kunst in Würzburg zu zeigen. Die Schönheit und der Sinn von Kunstwerken lassen sich zwar nie zur Gänze aus dem biographischen Hintergrund ihres Schöpfers erklären. Und das marktgängige, allseits beliebte Personalisieren, also das Abzielen auf die vermutete Befindlichkeit und das Leben des Künstlers unter weitgehender Außerachtlassung der werkimmanenten Form- und Inhaltsaspekte ist das Merkmal des Banausentums schlechthin.

Auch wissen derartige Dilettanten immer, wie ein Künstler drauf war, als er ein bestimmtes Werk geschaffen hat, und vor allem wissen sie – oder tun zumindest so, als wüßten sie es –, wie ein Werk handwerklich zustande gekommen ist. Nichtsdestotrotz ist es freilich bei keinem künstlerischen Werk völlig unerheblich, wie es um derartige biographische Hintergründe bestellt ist. So auch bei Nicole Nickel.

Sie wollte ursprünglich Architektur studieren. Als sie aber die Zusage für einen Studienplatz der Bildenden Kunst erhielt, griff sie zu. So wurde sie Künstlerin. Dieser biographische Hintergrund ist ihren Objekten und Collagen unzweifelhaft anzusehen. Unter dem vorwiegend im Bereich der Physik und Chaoslehre bekannten Begriff „Fraktale“ zeigt der Kunstverein auf der Arte Noah 20 Arbeiten von Nickel aus diesem und aus dem vergangenen Jahr. „Fraktale“ heißt auf Deutsch soviel wie „Teilstücke“. Und in der Tat arbeitet die 1968 im baden-württembergischen Freudenstadt geborene Künstlerin mit Teilstücken, zunächst einmal offensichtlich in ei-

10



Zwei Fotos - aber das gleiche Kunstwerk aus Holz, Farbe, Klebefolie und Digitalprint.

nem recht pragmatischen Sinn. Hierbei schöpft Nicole Nickel aus einem großen Fundus an Fotos und Scans, auf denen beispielsweise Oberflächenstrukturen aus Natur und Alltag zu sehen sind. Zusammen mit Siebdruckausschnitten sorgen diese und andere Elemente für graphische Momente in ihren Werken, die mitunter wie Skulpturen von der Wand in den Raum kragen.

Manche sehen aus wie spielerisch übereinander montierte, vieleckige Bilderrahmen. Man kann an antike Gesimse oder historistische Bauplastik

denken. Manche ähneln Grundrissen und Aufrissen für Häuser oder Kuppeln. Hier scheint sich denn doch ein architektonischer Zug der Künstlerin bemerkbar zu machen. Diese ineinander verschachtelten Objekte machen neugierig. Man möchte wissen, was sich in dieser oder jener Ecke des Werkes verbirgt. Oder man versucht eine Arbeit aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu betrachten, um sie zu erkunden und zu ergründen. Mit ihren spitzen Winkeln und ihrer strengen Geometrie wirken die abstrakten Arbeiten recht

September 2014

11



Der seitliche Blick zeigt die Vielschichtigkeit des Wandobjektes „Scar“.

kühl und hermetisch. Die Farbgebung ist hingegen durchaus gefällig. Mal ist eine Arbeit sorgsam monochrom in den Abstufungen einer Grundfarbe gehalten. Mal sorgen leuchtende Linien für beinahe poppig wirkende Akzente. Eine Nähe zum Design ist unübersehbar.

Doch vor dem fatal Geschmäckerlichen werden die Arbeiten durch die kräftige Formensprache bewahrt. Es sind Objekte, die sich – trotz manchem Raumgreifenden – vom Drumherum absetzen: autonome Kunst, die Realien aufgreift, um

sie zu transformieren und so in eine andere Welt zu transportieren. Nickels Werke sind eine Welt, die die Formen und Inhalte von Zweckformen des Alltags aufgreift, um sie – durchs künstlerische Subjekt hindurch – von den Zwecken zu emanzipieren und in objektiv Kunst zu überführen, die sich ihrerseits aber dem Betrachter nur durch subjektiven Mitvollzug hindurch objektiv erschließt. ♣

Bis 1. Oktober